

1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Bremen-Stadt möge beschließen:

2

3 **SPD ERNEUERN - AUCH IN BREMEN**

4

5 Die Wahlergebnisse der Europawahl und der Bundestagswahl waren für
6 die SPD desaströs. In Bremen fielen die Ergebnisse mit jeweils ca. 30
7 Prozent der Stimmen deutlich besser aus, allerdings haben auch sie ge-
8 genüber den für Bremen typischen SPD-Ergebnissen der Vergangenheit
9 stark abgenommen. Die Partei muss sich daher auch in Bremen - beson-
10 ders mit Blick auf die kommende Bürgerschaftswahl - der Frage stellen,
11 welche Maßnahmen nötig sind, um das Vertrauen der Menschen und die
12 Bindung der Partei an die Gesellschaft wiederherzustellen und neue
13 Schlagkraft zu schaffen. Vor diesem Hintergrund gibt sich der UB Bre-
14 men-Stadt folgende, keinesfalls abschließenden, Aufgaben und Ziele für
15 seine zukünftige Arbeit:

16

17 **Originäre Wählerschichten wiedererobern**

18 Die dramatischsten Verluste ergaben sich in den klassischen SPD-
19 Hochburgen mit hohen Anteilen an Arbeitern und Facharbeitern, aber
20 auch an Erwerbslosen. Die Einbußen waren hier nicht nur prozentual
21 deutlich, am schlimmsten waren die Verluste hin zum Lager der Nicht-
22 wähler. Somit besteht hier ein großes unausgeschöpftes Wählerpotenti-
23 al. Um diese Wählerschichten zurückzugewinnen, muss in diesen Gebie-
24 ten - auch über den Wahlkampf hinaus - stärker Präsenz gezeigt werden.
25 Ein Anfang dazu wurde vom UB im Bundestagswahlkampf gemacht. Die
26 Ortsverbundenheit der Partei wird auch mit Blick auf das neue Bürger-
27 schaftswahlrecht ein Schlüsselfaktor sein.

28

29 **Öffnung zur Basis - und nach außen**

30 Die SPD hat anders als andere Parteien den verfassungsmäßigen Auftrag
31 als Vermittlungsglied zwischen Gesellschaft und Staat stets ernst ge-
32 nommen und großen Wert auf Willensbildung von unten nach oben ge-
33 legt. Parteitage als lebhaftes Diskussionsforen statt medienorientierter
34 Inszenierungen sind ein Aushängeschild unserer Parteikultur. Diese
35 Grundsätze hat die Bundesebene in der Vergangenheit vermissen lassen.
36 Die SPD muss sich darauf zurückbesinnen.

37 Um die parteiinterne Willensbildung ist es in Bremen besser bestellt.
38 Aber auch hier können Parteitage noch stärker der breiten Einbeziehung
39 in aktuelle Landespolitik dienen. Dringlicher auf der Agenda steht in
40 Bremen aber der Draht nach außen. Der *Dialog Stadt* ist ein geeignetes
41 Instrument, um auch Nichtmitgliedern ein Diskussionsforum in sozialde-

42 demokratischem Rahmen zu geben. Er sollte wieder aufgenommen werden
43 und in der Fläche von den Ortsvereinen im Turnus sowie vom Unterbe-
44 zirk für zentrale Veranstaltungen verantwortet werden.

45 Das Thema „Erneuerung der SPD“ muss nun endlich in eine längerfristige
46 Diskussion münden. Kurzfristige „Bastas“ haben uns in der Vergangen-
47 heit die lebendige innerparteiliche Diskussion geraubt. Der UB soll für
48 die Debatte um die Parteierneuerung Arbeitsgruppen einrichten, die
49 jenseits der bestehenden Strukturen existieren und auch Nichtmitglie-
50 dern offen stehen. Eine solche öffentlichkeitswirksam begleitete Öff-
51 nung wird helfen, das Engagement der Menschen für die SPD und ihre
52 Identifizierung mit der Sozialdemokratie zu stärken. Zusätzlich müssen
53 wir die Pressearbeit intensivieren; wir können diese Arena nicht den
54 bürgerlichen Parteien überlassen.

55 Zum Auftreten nach außen gehört unabdingbar das Auftreten im Inter-
56 net. Gerade für junge Menschen ist dies die hauptsächliche Informati-
57 onsquelle zu politischen Themen. Es muss daher auf UB-Ebene ein Rah-
58 men geschaffen werden, in dem Gliederungen, die dazu Hilfe benötigen,
59 Unterstützung beim Aufbau eines ansprechenden und aktuellen Inter-
60 netauftritts gegeben wird. Die verstärkte Nutzung elektronischer Kom-
61 munikationswege bietet den Gliederungen zusätzlich große Einsparpo-
62 tentiale (Porto). Angesichts der knapper werdenden Mittel besteht hier
63 erheblicher Handlungsbedarf.

64

65 **Schlagkraft und Aktivität zurückgewinnen**

66 Umfassende Kommunikation ist insbesondere in den hektischen Wahl-
67 kampfszeiten unabdingbar. Wenn eine Hand nicht weiß, was die andere
68 tut, kann ein guter Wahlkampf nicht gelingen. Es müssen zukünftig
69 sämtliche Akteure verstärkt darauf achten, möglichst breit über ihre
70 Vorhaben zu informieren, um ein koordiniertes Vorgehen im Wahlkampf
71 möglich zu machen und hohe Besucherzahlen bei Veranstaltungen zu
72 garantieren.

73 An Stellen, wo die Parteistrukturen nicht mehr den Anforderungen an
74 eine kampagnenfähige Einheit entsprechen, müssen diese reformiert
75 werden. Zahlreiche Genossinnen und Genossen verwirklichen in ihren
76 Ortsvereinen unter größten Anstrengungen den Wahlkampf und versu-
77 chen, die Präsenz vor Ort zu halten. Vielfach sind dafür Strukturen ver-
78 antwortlich, die nicht mit der Zeit und der Mitgliederzahl der Partei
79 entsprechen. Diesem Maß an Ehrlichkeit können wir uns nicht entziehen.
80 Viele Ortsvereine können mit langen Auflistungen an Aktivitäten glän-
81 zen, anderen wiederum stehen dafür nicht die personellen Kapazitäten
82 zur Verfügung. Wo nötig, müssen sich daher Ortsvereine zusammenle-
83 gen, um neue Schlagkraft zu gewinnen.

84 Um die knapper werdenden finanziellen Ressourcen dort anzusiedeln,
85 wo Arbeit für die Partei geleistet wird, richtet der Unterbezirk einen
86 Aktivitätenfonds ein. Aus diesem Topf können die Ortsvereine, der Un-
87 terbezirk sowie die Arbeitsgemeinschaften Mittel unmittelbar für ihre
88 konkreten Vorhaben abrufen. Der Fonds wird solidarisch von den Ortsve-
89 reinen des Unterbezirks getragen, wobei die finanzielle Stärke der ein-
90 zeln Ortsvereine ausschlaggebend ist und insbesondere überschüssige
91 Vermögen herangezogen werden. Die genauen Regelungen der Abgabe
92 und Verwaltung der Mittel werden von einer Kommission entschieden,
93 an der die Ortsvereine, der Unterbezirk und die Arbeitsgemeinschaften
94 zu beteiligen sind. Der UB-Vorstand wird beauftragt, hierfür eine Vorla-
95 ge zu erarbeiten.

96
97 Diese Maßnahmen sollen keineswegs abschließend sein. Weitere Innova-
98 tionen können folgen. Die Öffnung für Neue(s) ist dafür der richtige
99 Weg. In den Augen der Menschen passt keine Partei so gut zu Bremen
100 wie die SPD. Mit einer gelungenen Neuaufstellung können wir zuver-
101 sichtlich sein, dass sie dies auch bei Wahlen wieder zum Ausdruck brin-
102 gen werden.